



Das Schweigen der Hörer

Die Chronistenpflicht würde es gebieten, an dieser Stelle die Diskussion über eine Entscheidung des *Hessischen Rundfunks* zu dokumentieren, deren Vollzug am 11. Februar bereits nach dem Redaktionsschluss der März-Ausgabe unserer Zeitschrift lag und damit dort nur noch vorläufig dokumentiert werden konnte: Das Kulturprogramm *HR 2* auf den seit Jahrzehnten genutzten Sendern Sackpfeife, Rimberg und Hardberg abzuschalten und die betreffenden Frequenzen zu *HR Info* bzw. *You FM* umzuwidmen.

Nur: Von einer Diskussion kann keine Rede sein. Nach der unmittelbar gegebenen Stellungnahme von *FFH* ließ sich nur noch der *Verband Privater Rundfunk und Telemedien (VPRT)*, der Lobbyverband kommerzieller Fernseh- und Hörfunkveranstalter in Deutschland, vernehmen. In einer Pressemitteilung forderte er eine „ernsthafte Debatte zur Neuordnung der UKW-Rundfunkfrequenzen“ mit dem Ziel, „die bestehende Überversorgung der *ARD*-Radios abzubauen“. Diese sei jetzt „in erschreckender Weise exemplarisch belegt“ worden.

Weiter artikulierte der *VPRT*, es würden „ungeniert Frequenzen von den Kulturprogrammen auf die Jugendwellen verschoben – und die Politik schaut zu“. Man appelliere an die Medienpolitik, „dem Expansionsstreben der Anstalten in Richtung kommerzieller Jugendwellen Grenzen zu setzen“. Solche Frequenzentscheidungen dürfe „eine

Bild oben: Haupteingang des Hessischen Rundfunks; nicht inszenierte Aufnahme vom November 2008. Foto: Christian Schubert.

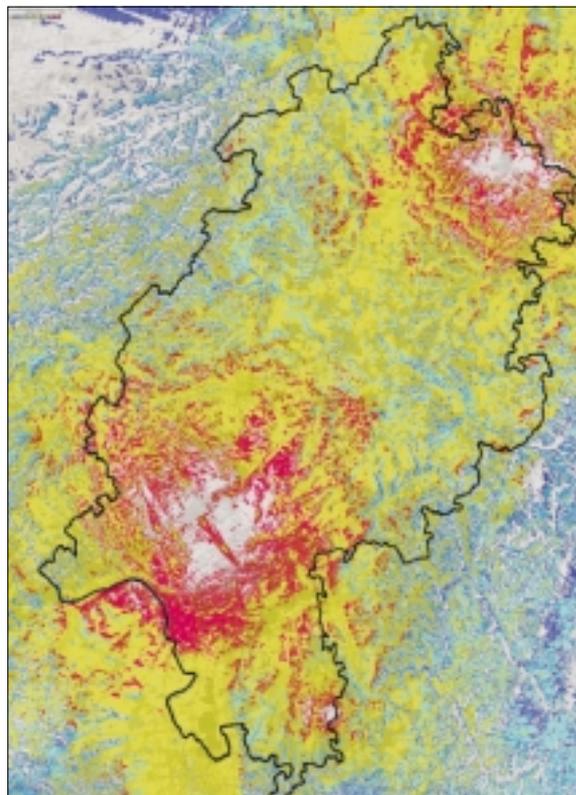
ARD-Anstalt nicht autark treffen, da sich die Marktsituation auch im Wettbewerb zu den Privaten massiv verändert“ habe.

Kalt getroffen zeigte sich die hessische *Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR)* in Kassel. Die „Frankfurter Rundschau“ zitierte einen Sprecher der Anstalt mit den Worten, man sei vom *HR* „vor vollendete Tatsachen gestellt“ worden und habe von den Umschaltungen erst durch die Hinweise in dessen Internetauftritt erfahren. Der hessischen Staatskanzlei habe man die eigene Rechtsauffassung mitgeteilt, dass „die alten Zuordnungsregeln nicht außer Kraft gesetzt werden“ könnten, denn das sehe „die Rundfunkordnung so nicht vor“.

Mit dieser Auffassung steht die *LPR Hessen* – und damit dann auch die von ihr vertretenen kommerziellen Veranstalter – aber offensichtlich auf verlorenem Posten. Ebenfalls gegenüber der „Frankfurter Rundschau“ erklärte ein Sprecher in Wiesbaden, zumindest „nach unseren derzeitigen Informationen“ teile die Staatskanzlei die Rechtsauffassung des *HR*. Demnach kann dort nach eigenem Ermessen über die Nutzung der Frequenzen befunden werden, die bereits vor der Einführung privaten Rundfunks im Jahre 1988 in Betrieb gegangen sind.

Das „Darmstädter Echo“ seinerseits holte auch noch eine Stellungnahme des Hessischen Rundfunks ein. Darin war die Rede von den „jüngeren Programmen“ *HR Info* und *You FM*, deren Versorgung als „bewusste Entscheidung“ verbessert werden sollte. „Gerade die Hörer anspruchsvoller Sendungen“ würden ohnehin vorrangig den Kabel- und Satellitenempfang nutzen. Weiter hieß es, man habe „*HR 2* bisher in weiten Teilen Hessens mit Doppelbelegungen vorgehalten“.

Möglicherweise war es eben diese Einlassung, die dem *VPRT* als Steilvorlage für seine Anprangerung einer *ARD*-seitigen Überversorgung diente. Angreifbar macht sich der *Hessische Rundfunk* hier in der Tat, denn seine anderen drei Altprogramme werden nach wie vor mit den angeblichen „Doppelbelegungen vorgehalten“. Zwar laufen *HR 1* und *HR 3* schon seit 2005 nicht mehr über den Sender Rimberg, im Gegensatz zu *HR 2* werden sie jedoch über die Sendeanlage Heidelberg in der Rhön abgestrahlt. Dadurch lag hier tatsächlich eine Doppelversorgung vor, die seinerzeit abgebaut und durch eine Nutzung der Frequenzen für den Deutschlandfunk bzw. für *You FM* abgelöst wurde. Ob es noch einmal zu solchen partnerschaftlichen Planungen von *Hessischem Rundfunk*, *Deutschlandradio* und *LPR Hessen* kommen wird, darf nach dem jetzigen Affront des *HR* wohl bezweifelt werden.



Feldstärkeprognose für die Frequenzen Hoher Meißner 95,5 MHz und Großer Feldberg 96,7 MHz. Graphik: Thomas Rudolph.

Getäuscht sah sich auch, wer jetzt so gleich einen vermeintlichen Schritt zur Etablierung des digital-terrestrischen Hörfunks begrüßen wollte. Das entsprechende Programmpaket des *Hessischen Rundfunks* wird nicht vom Sender Sackpfeife ausgestrahlt, und interessierte Kreise berichteten enttäuscht von inoffiziellen Auskünften, laut denen dies in absehbarer Zukunft auch nicht geplant sei. Wenn man hier einen Zusammenhang zu DAB sehen will, dann läuft er nicht etwa auf dessen Stärkung hinaus, sondern gerade auf das Gegenteil.

Wie steht es jetzt aber konkret um den UKW-Empfang von *HR 2*, nachdem drei über Jahrzehnte genutzte, nun auf einmal angeblich überflüssige Frequenzen abgeschaltet wurden? Ein Versuch, diese Frage zu beantworten, ist die hier abgebildete, mit dem frei verfügbaren Programm Radio Mobile errechnete Feldstärkeprognose für die Sender Großer Feldberg im Taunus und Hoher Meißner ganz im Norden von Hessen. Um die Rechenzeit in Grenzen und die Graphik übersichtlich zu halten, wurde darauf verzichtet, hier auch die Kleinsender in Frankfurt am Main, Wiesbaden, Fulda und Kassel mit darzustellen. Diese Frequenzen gehörten einst zur Kette des 2005 eingestellten *HR Klassik*. Ihre Belegung mit *HR 2* ist – oder zumindest war – ein Paradebeispiel für die zum Kernrepertoire deutscher Medienpolitik gehörende, als Frequenzblockade bekannte Praxis.

Dunkelblau dargestellt sind in der Graphik prognostizierte Feldstärkewerte ab 34 dBµV/m, hellblau von 39 bis 48 dBµV/m, grün ab 49 dBµV/m, gelb ab 54 dBµV/m, rot ab 74 dBµV/m und weiß ab 90 dBµV/m. Nicht berücksichtigt sind Verstärkungseffekte durch Reflexionen, die beim UKW-Hörfunk aber oft den Empfang nicht verbessern, sondern – und dies ist gerade in Mittelgebirgslandschaften wie Hessen ein verbreitetes Problem – zu Verzerrungen führen. Ebenfalls von einer solchen Feldstärkeprognose nicht erfasst werden natürlich etwaige Störungen durch andere Sender.

Dabei ist nun noch zu klären, was man eigentlich unter dem Begriff „versorgt“ verstehen will. Mit höherwertigen Geräten sind auch UKW-Signale ab 34 dBµV/m noch brauchbar zu empfangen. Eine gute Stereowiedergabe kann man damit allerdings nicht erwarten, zumal wenn man noch bedenkt, dass es hier um ein Kulturprogramm mit ausgeprägten leisen Passagen geht, bei dem sich Rauschen weit stärker bemerkbar macht als bei den Popwellen mit ihrer exzessiven Dynamikkompression.

Man kann es aber auch von vornherein ablehnen, sich auf eine solche Diskussion über einen Minimalbetrieb nur beim Kulturprogramm einzulassen (ein Hörer fasste dazu die unausgesprochene, aber unverkennbare Prämisse in die Worte „Hauptsache, die Dudelflotte knallt überall rein“) und von einem regulären Versorgungsbegriff ausgehen. Eine in Deutschland zumindest bis jetzt unstrittige Grundlage dafür ist die Empfehlung ITU-R BS.412-9 („Planungsstandards für terrestrischen FM-Hörfunk auf UKW“) der Internationalen Fernmeldeunion.

Diese Unterlage nennt Feldstärken, die für eine „zufriedenstellende Versorgung“ erreicht werden sollen. Mit Werten ab 34 dBµV/m erreichbar sind demnach Empfänger in ungestörter Umgebung, wobei ohne Richtantenne auch nur von Monoempfang auszugehen ist. Für übliche Empfangsumgebungen anzustreben sind in ländlichen Regionen 48 bzw. 54 dBµV/m für Mono- bzw. Stereoempfang, in städtischen Gebieten 60 bzw. 66 dBµV/m und in Großstädten 70 bzw. 74 dBµV/m. Von einer flächendeckenden Stereoversorgung nach diesen Kriterien kann bei *HR 2* jetzt nicht mehr gesprochen werden, wobei sich die Lücken westlich der Rhön und vor allem – dort auch bis hin zum tatsächlichen Totalausfall – in der Nähe der Grenze zu Nordrhein-Westfalen auftun.

Wie reagierten nun die Hörer von *HR 2* auf diese Situation? Soweit es im Internet erkennbar ist: Überhaupt nicht. Nicht anders verhält es sich bei kulturellen Institutionen. Die gesamte, schon nach wenigen Tagen beendet gewesene Diskussion dieses Themas beschränkte sich auf die Interessen der kommerziellen Veranstalter und die technokratische Sorge um „die Rundfunkordnung“.



Letztes Logo des 2005 eingestellten *HR Klassik*.



Der vom WDR mitgenutzte *HR-Sender Sackpfeife* bei Biedenkopf. Foto: Hartmut Inerle.

Wer von der Erkenntnis auszugehen pflegt, dass die elektronischen Medien ein empfindlicher Indikator für gesellschaftliche Entwicklungen sind, der könnte hier zu kulturpessimistischen Einschätzungen gelangen. Ein Beobachter formulierte in diesem Zusammenhang „Fassungslosigkeit“ nicht nur über das Vorgehen des *Hessischen Rundfunks*, sondern auch über „die offenbar nur wenige Atomschichten messende Zivilisationsdecke im UKWTV-Forum“. Damit gemeint war das dort zu besichtigende, von den üblichen Klischees geprägte Meinungsbild über klassische Kulturprogramme und deren Hörer, das bis hin zu offener Verachtung ging. Kenner der Szene fühlen sich da unweigerlich an Vorgänge wie etwa in Bonn erinnert, wo mit einem Bürgerbegehren die Schließung des dortigen Opernhauses durchgesetzt werden soll.

Ist das Schweigen der Hörer, die in der öffentlichen Wahrnehmung auch schlicht niedergebrüllt worden sein könnten, nun ein Zeichen des Abgangs der sogenannten Hochkultur? Aus der Ferne ist es Stochern im Nebel, hierauf eine Antwort finden zu wollen. Einige Aspekte zeichnen sich aber trotzdem ab. Der bereits zitierte Beobachter gibt da zunächst einmal die Frage zu bedenken, ob die „medienwirksamen kulturellen Kreise nun ausgerechnet in mittelhessischen Kleinstädten leben“. Diese dürften „eher in Frankfurt-Suburbia oder im lyrischen Umland von Kassel residieren. Also



Gelände des Hessischen Rundfunks in Frankfurt am Main. Foto: Nils Bremer.

dort, wo sich nichts geändert hat.“ Es werde „viel eher eine tendenziell ältere, private Hörschaft treffen, die keine Blogs betreibt, kulturell kaum vernetzt ist und allenfalls beim *HR* anruft oder einen Leserbrief an die Lokalzeitung schreibt“. Der „scheinbar ausbleibende Aufschrei“ dürfte daher „am Küchentisch oder als Seufzer im Auto verhallen“.

Eine andere Frage ist dann allerdings auch, welche Programme diese unscheinbaren Publikumsschichten in Regionen wie jener, die als „Hessisch Sibirien“ verschrien ist, eigentlich hören. In den Worten des Beobachters: „Ob Frankfurt oder Kölle, beides ist dort eher fremde Welt. Als Kulturradiohörer wird man dieses Fremdeln sicher überwinden können und dann ist es Geschmackssache, wo man landet oder ob man zappt.“

Ins Spiel kommt nun an dieser Stelle eine bemerkenswerte, historisch entstandene Tatsache: Die Sendeanlage Sackpfeife nutzt auch der *Westdeutsche Rundfunk* für seine Programme *WDR 2* und *WDR 3*. Dieser Umstand mag nicht allzu bekannt sein, weil er durch die Verwendung unterschiedlicher Bezeichnungen verschleiert wird; der *Hessische Rundfunk* führt den Standort als „Biedenkopf“, der *Westdeutsche Rundfunk* hingegen als „Wittgenstein“. Es handelt sich aber tatsächlich um ein und dieselbe Sendeanlage. Selbst die Antennenkonfiguration mit Rundstrahlung ist identisch; einziger Unterschied ist die im Falle der *WDR*-Programme geringere Sendeleistung (effektive Strahlungsleistung bei 15 statt 100 kW).

In der jetzt ebenfalls „unterbelichteten“ Region um Fulda wiederum ist mit dem *Bayerischen Rundfunk* zu rechnen. Hierfür sorgt dessen leistungsstarke Sendeanlage auf dem Kreuzberg in der Röhn. Dass gerade dies keinesfalls nur Theorie ist, zeigt ein Blick in die Zahlenwerke der Media-Analyse. Demnach erreicht *BR Klassik* in Hessen

eine Tagesreichweite von 12.000 Hörern. *Bayern 2* kommt auf 8.000 Hörer, für *WDR 3* wie auch für *WDR 5* (das über den Sender Ederkopf ebenfalls in das nordwestliche Hessen einstrahlt) werden jeweils 2.000 Hörer ausgewiesen. Im Vergleich zur Tagesreichweite von 78.000 Hörern, die in der jüngsten Erhebung der Media-Analyse für *HR 2* ermittelt wurde, ist das keine unwesentliche Größenordnung.

Das besonders starke Interesse an *BR Klassik* erstaunt dabei kaum, ist doch dieses Genre auf *HR 2* mitnichten so stark vertreten, wie es die Sprachregelung von einer „Reintegrierung“ vermuten lassen könnte, die bei der Schließung von *HR Klassik* ausgegeben wurde. Im Tagesprogramm von *HR 2* finden sich Sendeschienen mit klassischer Musik im Umfang von nicht mehr als vier Stunden.

Generell nicht sonderlich angetan von *HR 2* zeigt sich ein Zaungast aus Nordrhein-

Westfalen, der jetzt natürlich auch vom UKW-Empfang abgeschnitten ist. Nach dessen Meinung merke man dem Programm „die in den Foren gefallene abfällige Bezeichnung des Restmüllbehälters leider auch zu sehr an, um länger Freude am Hören zu haben“. „Die Verzweiflung und den Spardruck“ höre man in den letzten Jahren „immer stärker heraus“, das Programm erzeuge „immer den Eindruck einer gewissen Unprofessionalität oder Gleichgültigkeit“. Ein Kollegengespräch über ein ihm bekanntes Thema habe der Hörer als „stümperhaftes Herumerklären“ empfunden. Auffällig sei auch, wie selbst erfahrene Moderatoren „Musikstücke recht knapp, beinahe billig abgelesen, an- und abmoderieren“. Das Programm wirke, als liefe es „häufig nur auf halber Flamme und die Frage ist, wer da bremst...“.

Selbst die Flaggschiffsendung „Der Tag“, die bei der 2004 vollzogenen Durchformatierung von *HR 1* zu *HR 2* gewandert war, stößt nicht mehr auf ungeteilte Begeisterung. Die Hörermeinung konstatiert eine Vermeidung wirklicher Kontroversen, spricht von „Distanziertheit“ und einem Abdriften „ins sarkastische bis hin zu schlechter Comedy“. Was die Interviews angeht, die den Großteil dieser Sendung ausmachen: „Professor X von der Uni Y hat halt seine Meinung, die man sich dort anhört.“

Ist der Frequenzputsch vom 11. Februar nun ein Beitrag dazu, die Zukunft des *Hessischen Rundfunks* zu sichern, wie es mancher gutmeinende Mitarbeiter dieses Hauses sieht? Zweifel erscheinen angebracht.

Kai Ludwig



Hörfunk-Übertragungswagen des Hessischen Rundfunks im Jahre 2003, noch mit dem alten Werbedesign für die vier angestammten HR-Programme. Foto: Hendrik Leuker.